

Günnemoor im Experten-Fokus

Exkursion während einer Fachtagung

VON MICHAEL RABBA

Landkreis Osterholz. Das rund neun Hektar große Grünareal im Günnemoor, das vom Landkreis Osterholz zur Entwicklung von Moorvegetation und Moorwachstum wieder vernässt wird, stand im Fokus einer Fachtagung zum Thema Moorschutz. Rund 60 Experten aus Ministerien, Landesämtern, Landkreisen, Fachzentren, Planungsbüros, Stiftungen und Vereinen informierten sich bei einer Exkursion über die Maßnahme.

Mit der Wiedervernässung der Fläche geht der Landkreis einen ersten Schritt zur Umsetzung der „Vision Teufelsmoor“, einem vom Landkreis 2008 erarbeiteten Leitbild für die Moorlandschaft nördlich der Ortschaft Teufelsmoor. Diese Vision Realität werden zu lassen, erfordere „langen Atem“, erläuterte Herbert Springer vom Planungs- und Naturschutzamt, der die Experten zusammen mit seinem Kollegen Klaus Laumann beim Gang durch das Günnemoor begleitete.

Die Teilnehmer der Exkursion konnten bereits wieder unterschiedlichen Entwicklungstadien begutachten. Nebeneinander liegend, bekamen sie zudem abgetorfte und trocken zurückgelassene Flächen zu sehen. Im Günnemoor wird seit dem Jahr 2012 kein Torf mehr abgebaut – sodass die Moorexperten „eine ruhige, weite und offene Landschaft mit Wasserflächen und regenerierender Moorvegetation erleben konnten“, wie der Landkreis mitteilt.

Die Exkursion ins Günnemoor bildete den Abschluss der zweitägigen Fachtagung, die von der Alfred Toepfer-Akademie des Landes Niedersachsen und der Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde veranstaltet wurde. Am ersten Tag gab es Vorträge und Diskussionen in der Naturschutzakademie in Schneverdingen.

Neue medizinische Fachangestellte

Landkreis Osterholz (iftr). Insgesamt 53 medizinische Fachangestellte haben jetzt nach dreijähriger Ausbildungszeit ihre Abschlussprüfung vor dem Prüfungsausschuss in Stade bestanden. Fünf von ihnen haben ihre Ausbildung in der Region absolviert: Lisa Bohling in Osterholz-Scharmbeck, Indra Fischer in Bremervörde, Katharina Hülle-Schwarz in Hamburg sowie Nadja Gramsch und Julianna Meier in Worpsswede.

Zur Freisprechung bei der Ärztekammer Niedersachsen in Stade kamen rund 200 Personen. Die neuen Fachangestellten erhielten ihren Fachangestellten-Brief und das Prüfungszeugnis von der stellvertretenden Vorsitzenden der Ärztekammer Niedersachsen, Bezirksstelle Stade, Barbara Ilig, überreicht.

Mit Spaß zum Moordiplom

Verein „Dorf Teufelsmoor“ bietet Ferienkindern einen lehrreichen Tag

VON PETER OTTO

Ferientage können sowohl unterhaltsam als auch lehrreich sein. 30 Kinder machten diese Erfahrung bei einem Tag im Moor.

Teufelsmoor. „Das Moor ist eine uralte Landschaft“, erklärte Dr. Franz-Christian Lenz, Vorsitzender des Vereins „Dorf Teufelsmoor“. „Und wenn man ihm auf den Grund geht, dann erzählt es seine Geschichte.“ Damit auch Kinder im Grundschulalter etwas über die Natur des Teufelsmoores erfahren und sich einmal mit dem Leben dort auseinandersetzen können, boten „De Düwelsmoorer“ Jungen und Mädchen im Alter von fünf bis zwölf Jahren einen unterhaltsamen und lehrreichen Nachmittag im Rahmen des Ferienprogramms Osterholz an.

Innerhalb kurzer Zeit hatten sich 30 Kinder dafür angemeldet, erzählte Lenz. Mit einem so großen Interesse hatte er nicht gerechnet: „Ich war völlig überrascht.“ So tummelte sich am Sonnabendnachmittag hinter dem Kleinen Haus im Moor vor dem offenen Torfstich eine Schar von Jungen und Mädchen, die neugierig auf das Teufelsmoor waren. Zwei Mädchen, Liva und Alina, kamen sogar aus der Schweiz.

Teufelische Gestalten

Viele Düwelsmoorer hatten geholfen und den Ferienspaß vorbereitet. Im Mittelpunkt stand eine Moorprüfung. Jeder Teilnehmer bekam einen Prüfbogen in die Hand, auf dem er Fragen beantworten musste und nach dem er Tätigkeiten auszuführen hatte. Am Ende erhielt er dafür eine Urkunde – das Moordiplom.

Gleich zu Beginn sollte jedes Kind ein Bild vom Moor gestalten. Papier, Farben und Kreide lagen auf einem langen Tisch unter einem Zeltdach bereit. Und so malte jeder junge Künstler das Moor so, wie er es sah. Es entstanden viele farbige Gemälde, die sogleich zu einer kleinen Ausstellung komponiert wurden. Die elfjährige Janina hatte viele grüne Bäume über die dunkelbraune Torfschicht gemalt. „So ist das Moor – grün und braun“, erklärte sie dazu. Anschließend galt es, den Teufel vom Teufelsmoor aus Ton zu töpfeln. Da entstanden abenteuerliche, gar grausliche Gestalten; Teufel eben, furchterregend und böse. Als Fell verpasste ihnen Paul noch eine gehörige Schicht Torfmüll.

Das Moor ist weit und flach. Da kann man Tiere oft nur durch das Fernglas sehen. Und das taten die Besucher und entdeckten im Torfstich über den Graben hinweg einen ganzen Zoo heimischer Tiere – allerdings aus Plastik.

Am Torfrand waren Schilder aufgestellt, auf denen die verschiedenen Torfarten verzeichnet waren – abgestorbenes Torfmoos, brauner Bäckertorf und Bunkerde. Jan Brünjes wies auf den Boden eines tiefen Wasserloches. Dort entdeckte man einen Baumstumpf. „Der ist etwa drei- bis viertausend Jahre alt.“ Großes Staunen bei den



Ferienkinder probierten sich im Torfstechen und lernten: Das ist Arbeit.

POT-FOTO: PETER OTTO

Kindern. „Ja, ein Meter Moor bedeutet tausend Jahre.“ Und dann hob er ein getrocknetes Torfstück hoch. „Damit hat man früher geheizt.“

An einen Torfstapel gelehnte Stiefelholzschuhe und Holzklumpen zeigten, welches Schuhwerk die Torfstecher trugen. Wie hart und schwer deren Arbeit war, erlebten die Jungen, als sie eine Sode Schwarztorf mit dem schmalen Spaten aus der feuchten Torfwand stachen und zu einer langen Reihe legten. „Ich interessiere mich schon immer für das Moor“, sagte Jannos, „aber das war echt schwer.“ Die vorgetrockneten Torfstücke mussten später zu einem kleinen Turm „gestuckt“ – aufgeschichtet – werden, damit sie gut durchtrockneten.

Währenddessen rollte eine Pritschenlore auf einem etwa 20 Meter langen Schienenstrang hin und her. Früher wurde damit der Torf abtransportiert. Jetzt war sie dicht belagert von fröhlichen, kleinen Fahrgästen. Der elfjährige Thilo achtete darauf, dass

keiner runterfiel und das Schienenfahrzeug nicht über die Enden hinaussschoss. Schließlich ist er „Ersthelfer“. Thiria informierte sich derweil auf einer kleinen Tafel am Rande eines Feldstücks, was Buchweizen ist. Und Agnes Lenz backte aus Buchweizen Pfannkuchen, die man zu Apfelmus und Blaubeeren aus der benachbarten Plantage essen konnte.

Jan aus Osterholz-Scharmbeck und Robert aus Bremen, beide zehn Jahre alt, bastelten ein natürliches Insektenhotel, indem sie trockene Zweige dicht bei dicht in eine Konservendose steckten und das Ganze dann in einen Baum hängten. Nun können Käfer, Hummeln und Wildbienen dort Rast machen. Unter dem Zeltdach am Basteltisch baute der fünfjährige David ein Floß, indem er unter Anleitung von Karin Schröder Hollunderzweige mit Draht verband, einen Mast darauf setzte und ein rotes Segel anbrachte. Der Tag im Moor war für die Kinder ein wirklicher Ferienspaß.

Rettungshelikopter soll landen dürfen

Linke setzt sich für Krankenhaus ein

VON BERNHARD KOMESKER

Landkreis Osterholz. Nach der EU-Verordnung Nummer 965/2012 stehen die Hubschrauberlandeplätze der Kliniken in Deutschland auf dem Prüfstand. Dafür sorgt, wie berichtet, die geplante Umsetzung der Brüsseler Richtlinie durchs Bundesverkehrsministerium. Der Bundestagsabgeordnete der Linkspartei, Herbert Behrens, und sein Parteifreund aus dem Kreistag, Bernd Rugen, befürchten, dass Hubschrauber mit Rettungs- und Verlegungsflügen das Kreiskrankenhaus künftig nicht mehr ansteuern können. „Die Novelle des Luftverkehrsgesetzes könnte gravierende Folgen für die Notfallmedizinische Versorgung im Landkreis haben“, warnt Behrens. Er sieht sich damit auf einer Linie mit dem ADAC, dem größten Dienstleister für medizinische Helikopter-Notfallsätze.

Die Linkspartei werde sich dafür einsetzen, dass mindestens 400 Flüge von und zu Krankenhäusern zugelassen bleiben, so der Verkehrspolitiker. Er glaubt, ein kleinerer Grenzwert werde dem stetig wachsenden Bedarf nicht gerecht. Bernd Rugen ergänzte, dies habe auch mit dem verschärften Wettbewerb der Kliniken und ihrer zunehmenden Spezialisierung zu tun. Auch dass der Bund künftig alle drei Jahre die Flugbewegungen kontrollieren wolle, könnte zum plötzlichen Aus vieler Standorte führen, behauptet der Kreistagsabgeordnete. Nachtflüge müssten ebenfalls zulässig bleiben, die Mindestgröße des Landesplatzes sollte bei 22 mal 22 Metern liegen. Dann könnten die meisten Landeplätze der Republik weiter betrieben werden.

LESERMEINUNG

Zum Artikel „Wann ist eine Aufwendung zumutbar?“ vom 26. Juli:

Zur Kleiderordnung

Da staunt der Fachmann, und ich als Laie wundere mich, dass für des Bürgermeisters neue Kleider, die für ihn einen zusätzlichen Aufwand bedeuten, auch gleichermaßen ein rechtlicher Anspruch auf diese besteht.

Nun mag es ja so sein, dass über den allgemeinen Dienst hinaus auch Verpflichtungen für einen Repräsentanten einer Kleinstadt bestehen, die er mit seiner Arbeitskleidung nicht zur Darstellung bringen kann. Wenn dieses „3300-Euro-Outfit“ im Jahr notwendig ist, dann verstehe ich nicht, was unseren Bürgermeister bewegen haben muss, zwölf Jahre auf diese nicht bescheidene Summe zu verzichten. Ich hätte vorge schlagen: Bis zum Ende der Dienstzeit trägt er seine alten Anzüge auf, was ich auch für seinen Vertreter so sehe.

Wenn wir aber künftig wieder den Wert eines Menschen an seinem Äußeren festmachen wollen und nicht an der Ausstrahlung (bescheiden und noch einmal bescheiden), dann verbuchen wir die Selbstbedienungs einfach mal als mangelnde Sicherheit im Auftreten. Und wenn es nun unumgänglich ist, bei Staatsempfangen zum Beispiel, dann sollte man auch an das schmückende Beiwerk des Mannes denken. Ihr gebührt dann für solche Anlässe auch eine Garderobe zu Lasten des Steuerzahlers.

Letzte Frage: Wollen wir uns für einen Bürgermeister einen solchen Aufwand für gesellschaftliche Anlässe leisten, dann bitte in einem Dienstanzug, der nach der Kleiderordnung auch äußere Merkmale trägt, wie „Ich bin der Bürgermeister und trage einen Dienstanzug, denn alle die ihn kennen und schätzen, lieben ihn auch ohne solchen Pomp!“

HENNING LANGE, OSTERHOLZ-SCHARMBECK

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.

Mädchen und Jungen werden in Bredbeck zu „Wilden Kerlen“

VON WILHELM SCHÜTTE

Osterholz-Scharmbeck. Sie sahen geradezu gruselig aus mit ihren bunten und Furcht einflößenden Masken. Doch am Ende war alles nur Spaß beim Ferienprogramm im Tagungshaus Bredbeck.

Das Tagungshaus Bredbeck bot einen Ganztageskursus für Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis zehn Jahren an. Das Thema war dem Buch „Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak entnommen. „Wir wollen den Kindern einen unterhaltsamen Tag mit Geschichten spinnen, basteln und Theater spielen bieten“, erläuterte Marie Zdzetelbo das Konzept. Zdzetelbo absolviert zusammen mit Julia Büttelmann und Ria Dohrmann ein soziales Jahr in Bredbeck. Unterstützt beim Ferienkursus wurden sie von Natalia Polyakova aus der Ukraine.

Zunächst ging es darum, die Masken herzustellen, um die „wilden Kerle“ nach Vorbild des Buches zu kopieren. Dazu reichten einfache Pappeller, jede Menge Farbe und viel Fantasie der jungen Menschen. Dann wurde auf der Grundlage des Buches ein kleines Theaterstück in Szene gesetzt und für die Eltern am Nachmittag aufgeführt. Das Stück erzählte von Max, der von zu Hause ausbüxt und zu den „wilden Kerlen“ gelangt. Am Ende überzeugt er als „Oberwilder“ und wird sogar zum König ernannt.

Neben der Herstellung der Masken und den Proben blieb für die 19 teilnehmenden Kinder Zeit für ein paar Aufwärmspiele. Auch im Naturgarten des Tagungshauses konnten die Mädchen und Jungen toben. Natürlich war auch für ein Mittagessen gesorgt. Es gab – wie könnte es anders sein – Nudeln mit Ketchup.



Geradezu Angst einflößend wirkten die „wilden Kerle“ mit ihrem König in der Mitte beim Ferienprogramm des Tagungshauses Bredbeck. SÜ-FOTO: SCHÜTTE

Schutzgebühr: 4,90 €

WESER KURIER

NORDGENUSS

LIEBLINGSREZEPTE AUS DER REGION

Kochen ist Leidenschaft!

„NORDGENUSS“ – das neue Kochbuch des WESER-KURIER.

- „Nordgenuss“ vereint auf 56 Seiten die unterschiedlichsten Geschmäcker und Küchen dieser Welt. Die zahlreichen Inspirationen von Leserinnen, Lesern und Geschäftskunden begeistern alle Generationen.
- Von einfach bis raffiniert, von regional bis international, von süß bis herzhaft: Die Vielfalt und die Vielzahl der Ideen und Anregungen erfreuen Leib und Seele.

Unser Angebot erhalten Sie hier:

Osterholzer Kreisblatt, Pressehaus und unseren regionalen Zeitungshäusern
 www.weser-kurier.de/shop
 04791/303437

Angebot solange der Vorrat reicht.